

Karsch, Anna Luise: Halberstadt, den 20. Febr. 1762. (1792)

1 Das Thier hat bloß Instinkt; der Mensch hat
2 einen Geist,
3 Der mit Gedanken schnell die ganze Welt durchreist.
4 Ein Hund erinnert sich; ein Biber scheint zu denken;
5 Doch keiner kann den Blick bis an den Himmel lenken.
6 Nicht zur Unsterblichkeit gemacht
7 Sind Adler groß und stolz; ihr Tod ist tiefe Nacht.
8 Des Menschen Seele nur fühlt ewig ihre Jugend,
9 Erkennt Gott und sich, die Welt, die schöne Tugend;
10 Ist voll Empfindungen und für Vernunft und Witz
11 Ein von des Schöpfers Hand fein ausgebauter Siz.
12 Sie liebet oder haßt, verwirft und weiß zu wählen;
13 Ein Zufall macht sie froh; ein Zufall kann sie quälen.
14 Sie denkt und ihr Begriff macht sich durch unsern
15 Mund,
16 Durch unsers Auges Blick und in Geberden kund.
17 Sie freut des Lebens sich und fürchtet nicht zu sterben;
18 Der Heiden Tugend selbst hofft ein zukünftigs Erben.
19 Und die Religion verbreitet helles Licht
20 In eines Christen Geist, der alle Zweifel bricht,
21 Die über ihn sich wölken wollen.
22 Wir wissen, daß wir einst das Reich besitzen sollen,
23 Das uns bereitet ist, wohin sich alsobald
24 Die Seele schwingen wird, wenn nun der Körper kalt
25 Blaß und benetzt liegt von unsrer Freunde Thränen.
26 Wie aber geht es zu, daß Menschen sich nicht sehnen
27 Nach diesem Ueberschritt? Warum sträubt unser Herz
28 Sich vor dem Tode schon bey kleiner Krankheit
29 Schmerz?
30 Der Kanzelredner mag des Himmels Wonne loben;
31 Doch wird kein weiser Mann früh nach dem Eingang
32 toben.
33 Ein kurzes Leben ist nie unsers Kummers Schuld,

34 Der Bettler selber trägt den Brodsack mit Geduld.
35 Ein Sklav in Tunis wühlt in seines Räubers Garten,
36 In Fesseln geht er gern Kameel und Esel warten.
37 Ein an der Ruderbank verdammter Sünder strebt
38 Aus Wellen an das Land, weil er so gerne lebt.
39 Doch alle müssen fort. Das zärtlichste Umarmen
40 Verliebter Seelen reizt den Tod nicht zum Erbarmen.
41 Ich bin von Sterblichkeit zusammen nur gewebt;
42 Wer glücklich ward wie ich, der hat genug gelebt.

(Textopus: Halberstadt, den 20. Febr. 1762.. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/20752>)